

Fulminantes barockes Feuerwerk

Unter der Überschrift „Gloria“ brachte die Evangelische Jugendkantorei der Pfalz gemeinsam mit dem Telemannischen Collegium Michaelstein und einem veritablen Solisten-Quartett in Speyer in der Dreifaltigkeitskirche „barocke Prachtmusiken“ von Heinichen und Bach zum Funkeln.

VON GERTIE POHLIT

Landeskirchenmusikdirektor Jochen Steuerwald am Pult bündelte seine fabelhaften Ensembles zu einem überaus stimmig, vital und spannungsreich interagierenden Ganzen.

Immer schon hatte Steuerwald ein glückliches Händchen für Abseitiges quer durch die kirchenmusikalischen Epochen. Diesmal galt sein Forschungsdrang dem Bach-Zeitgenossen Johann David Heinichen, der immerhin als Erfinder des Quintenzirkels gilt und dessen opulentes Oeuvre wohl allerlei Schätze birgt. In Konzertprogrammen taucht er noch zu selten auf. Dabei liefert die zwölfte seiner Messen, im Todesjahr 1729 vollendet und hier trefflich in Szene gesetzt, ein bereitetes Beispiel für seinen Erfindungs- und Schöpfergeist.

Heinichen verordnet seinen Solisten statt Arien lieber Ensembles, lässt sie auch mit dem Chor interagieren und achtet sehr genau auf das jeweilige Klangkolorit bei den Instrumenten. Solo- und Chorpärtien verlangen zudem große Virtuosität.

Jochen Steuerwald setzte von Beginn an auf zügige, teils atmenberaubende Tempi. Die (sichtlich verjüngte) Evangelische Jugendkantorei der Pfalz sang locker und sicher in den Koloraturen. Ihr gelang obendrein ein schönes Klangbild mit glasklar auf-



Sichtlich verjüngt: die Evangelische Jugendkantorei der Pfalz unter Jochen Steuerwald.

FOTO: LENZ

bühendem Sopran und profunden Bässen.

Rasenden Funkenflug gab es erst recht beim Magnificat BWV 243 von Bach, das im Blick auf den enormen

Schwierigkeitsgrad bekanntlich mit h-Moll-Messe gleichzieht. Respekt, wie die hellwack und hochsensibel agierende Chor-Elite Steuerwalds Parforcercit durch das Werk meister-

te. Abgesehen von einem minimalen Wackler beim allerersten Einsatz agierte sie lustvoll agil, opulent in der Dynamik, dabei klanglich durchaus transparent.

Die Rezeptur ist ebenso einfach wie bestechend: Die Stimmen sind jung, unverbraucht, dabei bestens geschult. Es wird mit Schliff, schlackenfrei und hochkonzentriert musiziert.

Und der Stachel überbordender Begeisterung befeuert jeden einzelnen Moment.

Mit dem Telemannischen Collegium Michaelstein, schon zu DDR-Zeiten eine berühmte Adresse für historische informierte Musikpflege, hatte Steuerwald auch ein überaus präsenten Orchester zur Hand. Da wurde aufmerksam und flexibel gespielt, waren ambitionierte Soli, der Holzbläser etwa, zu bewundern, und spielten die Streicher formvollendet im Klang. Ein wenig mehr Puls-Genauigkeit hätte man sich gelegentlich vom Mann an der Pauke gewünscht.

Das fabelhafte Solisten-Quartett beglückte. Alle vier sangen souverän, stilsicher, seriösen und ohne übertriebene Attitüde. Sowohl die wunderbar unangestrengt agierende Sopranistin Katja Stuber als auch Margot Oitzinger, deren diszipliniert geführter Alt-Stimme sich mühelos ins Mezzo-Register weitete, setzten Ausrufezeichen. Oitzingers „Esurientes“ etwa oder dem in perfekter Klangbalance mit dem bemerkenswert schön gestaltenden Tenor Christian Rathgeber vorgetragenen Duett „Et misericordia“ wird man lange innerlich nachlauschen. Thomas Laske eleganter, angenehm timbrierte Bass ließ auch bei Heinichen aufhorchen.

Alles in allem – ein fulminantes barockes Feuerwerk.

Spannende Entdeckungen

Saisonabschluss mit der Evangelischen Jugendkantorei der Pfalz in Lambrecht

VON ANDREA ZIMMERMANN

LAMBRECHT. Es stimmte einfach alles: Ein „Gloria“ auf barocke Prachtmusiken entfaltete die „Evangelische Jugendkantorei der Pfalz“ unter Leitung von Jochen Steuerwald am Samstag beim Saisonabschlusskonzert der Reihe „Sommerliche Abendmusik“ mit einem sehr bekannten und einem fast unbekanntem Werk in der ehemaligen Klosterkirche in Lambrecht – und wurde dabei begleitet von einem wunderbaren Orchester und nicht minder überzeugenden Vokalsolisten.

Gewaltiger Auftakt des Orchesters: Das „Telemannische Collegium Michaelstein“, ein auf die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts und historische Aufführungspraxis spezialisierter Klangkörper aus Sachsen-Anhalt, beeindruckt von Beginn an mit Perfektion – von der Flöte über die Streicher bis zum Continuum. Strahlend erklingen sodann die jungen Stimmen der Jugendkantorei im „Kyrie Eleison“, übergehend in einen leise flehenden Modus mit chromatischen Wendungen. Beim zweiten „Kyrie“ leiten die sonoren Männerstimmen die Chorfuge ein, dazwischen setzen die Sopranistin Katja Stuber und die Altistin Margot Oitzinger im „Christe Eleison“ als Duett Glanzpunkte.

Die Missa Nr. 12 von Heinichen ist ein Meisterwerk des Hochbarock Schon da ist klar: Der allenfalls Spezialisten bekannte sächsische Komponist und Musiktheoretiker Johann David Heinichen (1683-1729) hat mit seiner Missa Nr. 12 ein Meisterwerk des Hochbarock geschaffen. Es bietet eine unglaubliche Klangvielfalt, die von allen Beteiligten an diesem Abend auch mit Können und Über-

zeugung umgesetzt wird. Die fünf Ordinariumsteile der Messe sind in viele Sätze untergliedert, stetig abwechselnd zwischen Chor mit Orchesterplenum sowie Solisten mit unterschiedlichen Instrumentengruppen. Ein wahres Spiel der Klangfarben entfaltet sich. Beim Gloria begleiten nach den expressiven ersten Chorversen die schwebend leichten Flöten das Tenorsolo von Christian Rathgeber. Schöne Kontraste setzen beim „Quoniam“-Solo der Altistin Streicher und Oboe. Das gewaltige „Amen“ gestalten Chor und Orchester. Ebenso mächtig steigen beide Gruppen ins „Credo“ ein, das trotz seines umfangreichen Textes dank Heinichens kompositorischem Geschick an keiner Stelle irgendwie langatmig wirkt.

Harmonisch gestaltet sich im Weiteren das Terzett zu „Et incarnatus“ von Sopran, Alt und Tenor, wozu der Chor kontrastierend einsetzt. Sopranistin Stuber verleiht dem Part „Et in spiritum“ mit ihrem klangreinen, ausgewogenen Timbre eine ebenso anrührende Note wie später dem „Benedictus“ mit schwebend leichten Koloraturen, unterstrichen von den Oboen. Das „Sanctus“ führt die ebenso hervorragende Altistin mit Flöten, Hörnern und Streichern aus. Stimmgewaltig und in rasantem Tempo schließt sich der Chor mit dem „Hosanna in excelsis“ an. Beim „Agnus Dei“ begeistern ebenso die Alt- und Tenorsolisten, die auch im weiteren Konzert als Duett wunderbar harmonisieren. Den abschließenden Höhepunkt im dritten „Agnus Dei“-Teil übernimmt dann wieder die Jugendkantorei selbst.

Die hervorragende Probenarbeit Jochen Steuerwalds zeigt sich durchgängig. Der Chor ist in allen Stimmlagen intonationssicher und reagiert dynamisch auf den kleinsten Finger-

zeig seines Dirigenten. Wobei sich das Dirigat Steuerwalds aber keineswegs auf die Finger reduzieren lässt: Mit körperlichem Einsatz lebt er die Musik, streichelt die Klänge mit seinen Händen, fängt sie ein und leitet sie zu den unterschiedlichen Akteuren weiter. Das hervorragende Orchester stellt sich sehr flexibel auf das Zusammenspiel ein, überzeugt als Klangkörper ebenso wie in den solistisch geprägten Partien.

Ihre Professionalität zeigen alle auch bei Bachs „Magnificat“

Ihre Professionalität stellen alle Beteiligten danach auch im überaus anspruchsvollen „Magnificat“ von Johann Sebastian Bach unter Beweis. Die Textteile sind bis ins Detail durchkomponiert im steten Wechsel von Kontemplation und Jubelgesang. Solisten und Plenum. Mit viel Emotion steigt der Chor ein, gefolgt von der Altsolistin mit Streichern und der Sopranistin mit der schmeichelnden Oboe d’amore. Expressiv führt die Kantorei den Vers „Omnes generationes“ aus, man spürt förmlich, wie sich „alle Völker“ mit Elan und Temperament versammeln. Bariton Thomas Laske kann im „Quia fecit magna“ seine Bandbreite entfalten, ehe der Chor beim „Fecit potentiam“ durch strahlende Höhen Kontraste setzt. Welches stimmliche Potential in der „Evangelischen Jugendkantorei“ steckt, zeigt sich dann auch beim „Suscepit Israel“, das ausgeführt wird durch einen kleinen Auswahlchor.

„Gloria Patri“ loben im beeindruckenden Schlusssatz Chor und Orchester, bei dem sich die Stimmen wie Meereswellen nach oben schwingen, untermalt vom Donnergeroll der Bässe. Nach anhaltend atemloser Stille braust der begeisterte Applaus im vollbesetzten Kirchenschiff auf.